

Sklaverei und Sklavenhandel in den Bilderbüchern der Aufklärung



Jürgen Overhoff und Sebastian Lange (Hrsg.)

Sklaverei und Sklavenhandel
in den Bilderbüchern der Aufklärung

Ein kommentierter Quellenband

Eingeleitet von Jürgen Overhoff
Ausgewählt und kommentiert von Sebastian Lange

Wehrhahn Verlag

Der Druck des Buches wird durch
die Arbeitsstelle für Deutsch-Amerikanische Bildungsgeschichte
der Universität Münster gefördert.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlagbild: Mit freundlicher Genehmigung der
Herzogin Anna Amalia Bibliothek Klassik Stiftung Weimar
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-012-1

Inhalt

Einleitung von Jürgen Overhoff

»Der Mensch erscheint auf diesem Gemälde auf einer niedrigen Stufe der Moralität« – Sklaverei und Sklavenhandel in den Bilderbüchern der Aufklärung

7

Illustrationen und Quellentexte

Nr. 1:	Biblische Geschichte und Alter Orient: Joseph wird von seinen Brüdern verkauft	34
Nr. 2:	Betrachtung der eigenen Weltzusammenhänge: Comenius und sein <i>Orbis Pictus</i>	36
Nr. 3:	Brandenburgische Festungen und Sklavenverliese in Afrika	38
Nr. 4:	Das Abscheuliche vor Augen: Beginn des Sklavenhandels in Ägypten	40
Nr. 5:	»Mohr – aethiops«: Verschiedenheit in der Farbe macht als Mensch keinen Unterschied	42
Nr. 6:	Columbus – ein christlicher Eroberer als Pionier kolonialer Unterdrückung	44
Nr. 7:	Schauplatz Amerika und der Beginn des transatlantischen Sklavenhandels	46
Nr. 8:	Robinson Crusoe besitzt Plantagen und kennt sich im Sklavenhandel aus	48
Nr. 9:	Der spätere Sklavenhändler Robinson war einst selbst ein Sklave	50
Nr. 10:	Von den Türken übermannt: Die Sklaverei als Bewährungsprobe	52
Nr. 11:	Die Westindische Inselwelt als Kerngebiet europäischer Sklaverei	54
Nr. 12:	<i>Robinson der Jüngere</i> : Ein Kinderbuch-Bestseller kritisiert den Sklavenhandel	56
Nr. 13:	Robinson in Philadelphia	58
Nr. 14:	Afrika – Kontinent des Sklavenhandels	60
Nr. 15:	Entkräftung des Vorurteils der Europäer gegenüber den afrikanischen Menschen	62
Nr. 16:	Alltagsszene in Afrika: Hütten, Palmen, Musik und »Menschenjagd«	64
Nr. 17:	Kriege in Afrika – ein entscheidender Beitrag zur weltweiten Sklaverei	66

Nr. 18: Sklavenhandel – Europas Gewinnsucht	68
Nr. 19: Eine Kaufmännische Wucherseele: Die Erzählung von Inkle und Yarico	70
Nr. 20: Der Sklaventransport – Techniken des Elends	72
Nr. 21: Sklavenzug an der Küste von Guinea	74
Nr. 22: Sklaverei in Jamaika und auf Martinique	76
Nr. 23: Edelsteinminen in Brasilien – Sklavenarbeit unter Aufsicht	78
Nr. 24: Die Erlegung der Abgottschlange	80
Nr. 25: Eine Versuchung für Magen und Seele	82
Nr. 26: Verschwiegene Realitäten – Zuckermühle ohne Sklaven	84
Nr. 27: Zuckerrohr und Sklavenarbeit	86
Nr. 28: Der Zuckerahorn – eine Alternative zum westindischen Zucker	88
Nr. 29: Aus Sklaven werden freie Menschen, Deutsche geraten in Kriegsgefangenschaft	90
Nr. 30: Versklavung und Sklavenhandel als schrecklichste Grausamkeit	92
Nr. 31: Der gerührte Plantagenbesitzer	94
Nr. 32: »Als Slavinnen sehr gesucht« Der voyeuristische Blick auf Menschen aus Afrika	96
Nr. 33: Ein Mensch, wie du! – Zur Vorgeschichte der Republik Haiti	98
Nr. 34: Lösung der Ketten – Anbetung von Schlangen: Eindrücke aus Guinea	100
Nr. 35: Die Überfälle der Mauren	102
Nr. 36: Handel der Türken mit Christensklaven	104
Nr. 37: Merkwürdige und seltene Ereignisse im Menschenleben	106
Nr. 38: Vom Menschenkauf im alten Babylon zum transatlantischen Sklavenhandel	108
Nr. 39: Das neue A B C – »Nagel, Neger, Nelke«	110
Nr. 40: Das empörendste Unrecht	112

Anhang

Kommentar von Sebastian Lange	117
Quellen	137
Abbildungsnachweis	142

Jürgen Overhoff

»Der Mensch erscheint auf diesem Gemälde
auf einer niedrigen Stufe der Moralität«

Sklaverei und Sklavenhandel in den Bilderbüchern der Aufklärung

Kinder- und Jugendliteratur:
Ein neues literarisches Genre im Zeitalter der Aufklärung

Eigens für Kinder und Jugendliche angefertigte Bücher, die auf die speziellen Bedürfnisse und das Fassungsvermögen der jüngsten Leserinnen und Leser zugeschnitten sein sollten, wurden erstmals im 18. Jahrhundert verfasst und publiziert. Das neuartige Genre der Kinder- und Jugendliteratur bereicherte seit den 1740er Jahren zunächst den dafür aufgeschlossenen Buchmarkt in Großbritannien.¹ In den Folgejahrzehnten waren Kinderbücher dann auch in Deutschland und in den meisten anderen Ländern Europas ein immer stärker nachgefragter Lesestoff.² Der Aufstieg der Kinder- und Jugendliteratur vollzog sich dabei in einem durchaus beachtlichen Tempo. Noch 1693 hatte sich der englische Arzt und Philosoph John Locke in seinem kurz nach der Jahrhundertwende auch in deutscher Übersetzung erschienenen, äußerst einflussreichen Traktat *Some Thoughts concerning Education* darüber beklagt, dass die Fabelsammlung des griechischen Dichters Äsop – die ja ursprünglich für Erwachsene geschrieben war – neben nacherzählten biblischen Geschichten

- 1 Vgl. dazu Matthew O. Grenby: *The Child Reader, 1700–1840*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 2: »[C]hildren's literature began in Britain and in the middle of the eighteenth century«. Zu den ersten britischen Autoren, die vor allem für Kinder schrieben, gehörten Thomas Boreman (*Gigantick Histories*, 1740–3), Thomas and Mary Cooper (*Child's New Play-Thing*, 1742), Benjamin Collins (*Pretty Book for Children*, 1740), John Newbery (*Little pretty Pocket Book*, 1744). Bereits im Jahr 1779 bestand der Katalog des Londoner Buchhändlers Homan Turpin zu einem Drittel aus »New Books for the Instruction and Amusement of Children«, Grenby, *Child Reader*, S. 5.
- 2 Zum Verständnis dieser Entwicklung immer noch hilfreich und grundlegend: Theodor Brüggeman in Zusammenarbeit mit Hans-Heino Ewers: *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750–1800*. Stuttgart: Metzler 1982.

»fast das einzige Buch, das ich kenne« sei, welches »für Kinder geeignet ist«³. Nur wenige Jahrzehnte später stellte sich die Lage europaweit dann schon ganz anders dar.

In Deutschland waren es vor allem die in ihrer pädagogischen Ausrichtung sehr stark an Locke orientierten philanthropischen Erziehungsschriftsteller⁴, die das Plädoyer für eine erst noch zu schreibende Kinder- und Jugendliteratur beherzt aufnahmen und auf ihre Weise bekräftigten.⁵ Herausragende Beiträge zur neu entstehenden literarischen Gattung leisteten in diesem Zusammenhang ab den 1770er Jahren vor allem der preußische Freiherr Friedrich Eberhard von Rochow und der braunschweigische Verleger Joachim Heinrich Campe. Rochow schrieb in seiner programmatisch *Der Kinderfreund* genannten Sammlung von kürzeren Erzählungen, die 1776 erschien, »daß dieses Buch so lange, bis ein besseres da ist«, dazu angetan sei, die so offensichtliche »große Lücke zwischen Fibel und Bibel auszufüllen«.⁶ Campe verfasste dann drei Jahre später mit der fiktiven Reiseerzählung *Robinson der Jüngere*, in der er den von Daniel Defoe im Jahr 1719 veröffentlichten Abenteuerroman *Robinson Crusoe*⁷ in dialogischer Form für Kinder neu aufbereitete, den ersten veritablen Jugendbuch-

- 3 Lockes grundlegende Schrift wurde schon 1708 von einem anonymen Übersetzer ins Deutsche übertragen und in Leipzig publiziert. Danach erschienen noch im 18. Jahrhundert viele weitere deutsche Übersetzungen. Ich zitiere hier wie im folgenden aus der bislang neuesten deutschen Übersetzung: John Locke: *Einige Gedanken über Erziehung*. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Jürgen Overhoff. Aus dem Englischen übersetzt von Joachim Kalka. Stuttgart: Klett-Cotta 2022, § 189, S. 263.
- 4 Eine zusammenfassende, prägnante Darstellung der philanthropischen Pädagogik bietet: Jürgen Overhoff: »Philanthropismus«, in: *Bildung. Ziele und Formen, Traditionen und Systeme, Medien und Akteure*, hg. von Gerrit Walther. Stuttgart: Metzler 2011, S. 209–214.
- 5 Vgl. dazu Jürgen Overhoff und Hanno Schmitt: »John Locke und der europäische Philanthropismus. Neue pädagogische Modelle nach englischem Vorbild im Zeitalter der Aufklärung«, in: Mirjam Neumeister (Hg.) Ausstellungskatalog zur Ausstellung »Die Entdeckung der Kindheit« im Städelschen Kunstinstitut, Frankfurt am Main (April bis Juni 2007). Köln: Dumont 2007, S. 59–73.
- 6 Friedrich Eberhard von Rochow: *Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen* [Gebrüder Halle: Brandenburg und Leipzig 1776]. Faksimiledruck der Ausgabe Brandenburg und Leipzig 1776. Mit einem Nachwort von Hanno Schmitt. Berlin: Weidler 2003, Vorbericht.
- 7 Die erste deutsche Übersetzung dieses Werkes, das ursprünglich nicht für Kinder und Jugendliche geschrieben wurde, erschien nur ein Jahr nach der englischen Originalausgabe: Daniel Defoe: *Das Leben und die ganz ungemeine Begebenheiten des berühmten Engelländers/ Mr. Robinson [...] ins Teutsche übersetzt [durch Ludwig Friedrich Vischer]*. Hamburg: Wiering 1720.

bestseller, den sogar die beiden Brüder Wilhelm und Alexander von Humboldt im Alter von vierzehn und zwölf Jahren kurz nach seinem Erscheinen begierig lasen.⁸ Auch Campe verstand sein Wirken als Teil einer schriftstellerischen Bewegung, die darauf aus war, »eine sehr erhebliche Lücke«⁹ in der Literatur für Kinder- und Jugendliche zu schließen.

Die neue Kinder- und Jugendliteratur, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dann aber eben doch allerorten zu etablieren begann, wollte nun nicht nur informieren und belehren, sondern auch auf vielfältige Weise das Lesen zu einem Vergnügen machen. Wenn man etwa in England darauf zielte, den Jüngsten mit zu ihrer Erhellung verfassten Schriften gebündelt »Instruction and Amusement«¹⁰ zu ermöglichen, dann klang das in den deutschen Kinder- und Jugendbüchern ganz ähnlich. So erklärte Campe im Vorbericht zu »Robinson der Jüngere«: »*Erstlich* wollte ich meine jungen Leser auf eine so angenehme Weise unterhalten, als es mir möglich wäre; weil ich wußte, daß die Herzen der Kinder sich jedem nützlichen Unterrichte nicht lieber öffnen, als wenn sie vergnügt sind.« Vergnügen, gute Unterhaltung, Amüsement – dies alles sollte gute Kinder- und Jugendliteratur bieten, um mit Spannung belehren, instruieren und über die Welt aufklären zu können.

- 8 Campe hatte in den 1770er Jahren als Hauslehrer der beiden Brüder Humboldt gewirkt, war dann aber 1776 als Lehrer an das Dessauer Philanthropin – die Stammschule der deutschen philanthropischen Pädagogik – gewechselt, um sich ab 1778 als Gründer eines philanthropischen Erziehungsinstituts in Hamburg niederzulassen. Erst später leitete er seinen eigenen Verlag in Braunschweig. Den ehemaligen Schülern Wilhelm und Alexander von Humboldt hatte er sein neuestes Buch im Jahr 1780 als Weihnachtsgeschenk zukommen lassen. Dafür bedankte sich Wilhelm in einem Brief vom 27. Februar 1781 »recht herzlich«, in: *Briefe von und an Joachim Heinrich Campe*. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Hanno Schmitt, Bd. 1, Briefe 1766–1788. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 286.
- 9 Joachim Heinrich Campe: *Robinson der Jüngere, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder* [Hamburg: Bohn 1779]. Nach dem Erstdruck herausgegeben von Alwin Binder und Heinrich Richartz. Bibliographisch ergänzte Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2002, Vorbericht, S. 14.
- 10 Grenby, *The Child Reader*, S. 5.

Lehrreiche Bilderbücher zum Vergnügen und zur Unterhaltung

Da die stark auf Locke bezogene Pädagogik des von Immanuel Kant als »Zeitalter der *Aufklärung*«¹¹ titulierten 18. Jahrhunderts zudem einen sehr deutlichen Akzent auf Anschaulichkeit setzte, wurden die neuen Kinder- und Jugendbücher häufig reich bebildert. Schon Locke hatte argumentiert, dass ein Buch, wenn es »Bilder hat«, »um so mehr unterhalten« und »zu einer Lektüre ermuntern« wird, denn »von manchen sichtbaren Gegenständen hören die Kinder reden und verstehen es nicht und haben keine Befriedigung davon, solange sie keine Idee von dem Genannten haben; diese Ideen aber lassen sich nicht aus den Lauten der Sprache beziehen, sondern von den Dingen selbst oder aber ihren Bildern.«¹² Es sollten also nicht einfach nur gut geschriebene Kinder- und Jugendbücher in die Welt gehen, sondern idealerweise auch schön und ansprechend bebilderte Bücher für die nachwachsenden Leserinnen und Leser.

Das einzige populäre Bilderbuch, das Kindern jedoch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts – neben den illustrierten Jugendbibeln – für den eigenen Gebrauch zur Verfügung stand, war der 1658 erschienene, doch seither in immer neuen Auflagen verlegte *Orbis sensualium pictus* des mährischen Theologen und Pädagogen Johann Amos Comenius, ein voluminöser Band, der eine enzyklopädische, christlich grundierte visuelle Einführung in die Welt der Elemente, Pflanzen, Tiere, Menschen, Handwerke, Künste, Wissenschaften und Religionen bis hin zum Jüngsten Gericht bot.¹³ Der 1749 geborene Johann Wolfgang von Goethe bestätigte noch im fortgeschrittenen Alter in seinen Memoiren, welche einzigartige Stellung dieses Werk des Comenius in seiner frühen Jugend besessen hatte: »Außer dem ›Orbis pictus‹ des Amos Comenius kam uns kein Buch dieser Art in die Hände«; allenfalls noch »die große Foliobibel mit Kupfern von Merian ward häufig von uns durchblättert«¹⁴. Und er fügte hinzu: »[S]o war mein junges Gehirn schnell genug mit einer Masse von Bildern

11 Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* [1784], in: Erhard Bahr (Hg.): *Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen*. Stuttgart: Reclam 1974, S. 9–17, hier: S. 15.

12 Locke, *Einige Gedanken über Erziehung*, § 156, S. 223.

13 Johann Amos Comenius: *Orbis sensualium pictus*. Nürnberg: Michael Endter 1658.

14 Johann Wolfgang von Goethe: *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*. Erster Teil, 1. Buch, in: Johann Wolfgang von Goethe. *Werke. Hamburger Ausgabe*, Bd. 9. Autobiographische Schriften I. Textkritisch durchgesehen von Liselotte Blumenthal. Kommentiert von Erich Trunz. München: C.H. Beck 1981, S. 35.

Nr. 4: Das Abscheuliche vor Augen: Beginn des Sklavenhandels in Ägypten

Carl Friedrich Hofmann/Friedrich Wilhelm Hempel: Der Mensch von Anbeginn bis auf unsre Zeiten. Ein höchst nützlich und unterhaltendes Bilderbuch für wißbegierige und fleißige Knaben und Mädchen, die einst brave und glückliche Bürger und Bürgerinnen werden wollen. Leipzig: Bruder und Hofmann 1809, S. 144 Tab. XI.:



Carl Friedrich Hofmann/Friedrich Wilhelm Hempel: Der Mensch von Anbeginn bis auf unsre Zeiten. Ein höchst nützlich und unterhaltendes Bilderbuch für wißbegierige und fleißige Knaben und Mädchen, die einst brave und glückliche Bürger und Bürgerinnen werden wollen. Leipzig: Bruder und Hofmann 1809, S. 140–141:

»Außer den oben angeführten fremden Handels-Artikeln trieben aber auch die Aegypter mit ihren eigenen Erzeugnissen einen starken Handel, vornehmlich mit Getraide, mit Hülsenfrüchten, mit Flachs und Leinwand, mit Papier, Honig, Wein, Edelsteinen, Marmor, Alabaster, Alaun, Vitriol, Salmiak, Salpeter und mehrern andern Landes-Producten. Ein andrer Gegenstand der ägyptischen Handlung waren – die Sklaven, und fast mit Gewißheit kann man behaupten, daß der Neger-Handel, welcher zur Schande der Menschheit noch in unsern Tagen getrieben wird und aller Bemühungen edler Menschen-Freunde ungeachtet auch sobald noch nicht gänzlich abgeschafft werden dürfte, daß dieser schändliche Handel seinen Ursprung in Aegypten genommen hat. Um euch, meine kleinen Leser, das Abscheuliche desselben recht lebhaft vor Augen zu stellen, hab' ich Euch, gewiß nicht mit Unrecht, eine Abbildung (Taf. XI. 34.) davon entwerfen lassen, worüber Euch, auf geziemendes Ersuchen, Eure guten Aeltern und Lehrer manche nützliche Erläuterung, manche fruchtbare Bemerkung ertheilen können.«

Nr. 5: »Mohr – aethiops«: Verschiedenheit in der Farbe macht als Mensch keinen Unterschied

Neues ABC Buch. Nürnberg: Weigel 1778, Ohne Seitenangabe:



August Ludwig Schlözer: Vorbereitung zur WeltGeschichte für Kinder. Zweiter Theil. I. UrWelt, bis zur SündFlut. Anfang der Dinge: mehr Raisonement, als Geschichte. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1806, S. 62–64:

»Unsere Weltumsegler und Weltendurchläufer haben, besonders in den letzten Jahrhunderten, eine erstaunliche Menge der verschiedensten Menschen auf allen fünf Erdteilen entdeckt, untersucht und beschrieben und nicht einen wesentlichen Unterschied unter ihnen angetroffen – weder im Körperlichen noch im Geistigen. Der Neger auf Guinea, der Irokese am Ontario, der Kalmücke am Altai und selbst der Kakerlake auf Java sind in beider Rücksicht Menschen wie der Deutsche, der Franzose, der Brite. Alle gleichen sich im Körperlichen. Es gibt keine Spezies im Menschengeschlecht wie bei den allermeisten Tiergeschlechtern. Noch hat kein Anatomiker etwas finden können, das auf wirklich verschiedene Menschenrassen hinweise. Alle ohne Ausnahme haben Vernunft, wengleich in gar verschiedenen Graden. Alle haben auch gleiche menschliche Triebe und alle sprechen verständlich. Varietäten, Spielarten, Abarten gibt es wohl auch hier, ebenso wie Monstren, aber diese alle sind zufällig. Verschiedenheit in der Farbe, Größe und Bildung mag für Kinder erstaunlich auffallend sein, aber mehr als kindisch wäre es, einen Menschen, der so gut ist, wie wir Weißen, Algebra fassen kann, bloß deswegen nicht für einen Menschen halten zu wollen, weil er eine schwarze Haut hat. Alle diese zufälligen Verschiedenheiten hängen vom Klima, Nahrungs- und Lebensart, von Kunst und Mode, von Zufall und Angewohnheit ab, so wie die Grade der Vernunft oder Kultur von der Erziehung.«

Nr. 9: Der spätere Sklavenhändler Robinson war einst selbst ein Sklave

Für Robinson war ein ruhiges und abgesichertes Leben im »Mittelstand« vorgesehen gewesen, jenseits der Mühen der arbeitenden Klasse und fern der Dekadenz der höheren Schichten. Doch entgegen den eindringlichen Mahnungen seines Vaters strebt er ein Leben auf See an. Dieser Übermut wird sogleich bestraft. Bei einer seiner ersten Fahrten gerät er in die Gefangenschaft eines maurischen Piratenkapitäns und muss in dessen Haus verschiedene Sklavenarbeiten verrichten. Zusammen mit einem weiteren Sklaven, dem jungen Xury, kann er zwar mit einem Paddelboot fliehen, doch die Portugiesen, die sie im weiten Meer aufgreifen, sind nicht auf dem Weg zurück nach England, sondern segeln nach Brasilien. Dort verkauft der vormals versklavte Robinson nun selbst den Xury als Sklaven an den Schiffskapitän – unter der Bedingung, dass dieser den Jungen nach Ablauf von zehn Jahren und der Erziehung zum Christentum freilassen soll. Den Verkaufserlös nutzt Robinson als Startkapital für eine Plantage.

Nr. 10: Von den Türken übermannt: Die Sklaverei als Bewährungsprobe

In der Erzählung »Der zweybeweibte Slave von Tripoli« gerät der venezianische Schiffskapitän Diedo nach einer Seeschlacht mit den Türken bei Korfu in die Gefangenschaft von nordafrikanischen Seeräubern, die ihn als Sklaven verkaufen. Im Hause des Cadi in Tripolis kann er sich durch viel Fleiß und auch dank seiner Fähigkeiten als Tierdompteur und Gärtner eine herausgehobene Stellung erarbeiten. Tispa, die Tochter seines muslimischen Herren, verliebt sich in ihn. Ihr Heiratsangebot lehnt er als Christ und aus Treue zu seiner Ehefrau Aemilia, die er in Venedig zurückgelassen hat, ab. Diese Standhaftigkeit wird belohnt, da sich Tispa bereit erklärt ihn auch ohne Heirat in seine Heimat zu begleiten, um dort zum Christentum zu konvertieren. Durch eine List können die beiden – zusammen mit weiteren Sklaven – an Bord eines französischen Schiffes gelangen. Zurück in Italien kann Diedo durch eine Sondererlaubnis des Papstes – trotz seiner bereits bestehenden Ehe! – auch Tispa heiraten.

Nr. 11: Die Westindische Inselwelt als Kerngebiet europäischer Sklaverei

Sklaverei und Sklavenhandel waren in der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung als Thema ein Lerngegenstand, der sich trotz aller Schrecken dazu eignete, zentrale pädagogische Ziele zu verwirklichen: Mit spannungsgeladenen wie lehrreichen Texten und Bildern strebte man die Verbindung von Sachwissen und Moralerziehung an. So sollten im Buch *Kleine Bilderschule für die Jugend* (1797) des Karl Gottlob Hausius (1754–1825) die Schilderungen fürchterlicher Zustände auf den Plantagen Amerikas – vor allem auf den Inseln Westindiens – beim Lesepublikum Empörung erregen, um das Unrechtsbewusstsein zu schärfen. Fraglich war aber, ob es »Slaven bei manchen Herren wiederum gut« gehen konnte. Die Betrachtung des Sklavenhandels war auch dazu geeignet, ökonomischen und geographischen Unterricht zu erteilen: Die Erläuterung der »den ganzen Erdkreis in Bewegung« setzenden Wirkungsketten der Sklaverei aus dem *Lehrbuch der Länder- und Völkerkunde* (1790) von Friedrich Christian Franz (1766–1847) ist ein Beispiel dafür.

Nr. 12: *Robinson der Jüngere*: Ein Kinderbuch-Bestseller kritisiert den Sklavenhandel

Das hier gezeigte Frontispiz des Jugendbuchs *Robinson der Jüngere* von Joachim Heinrich Campe (1746–1818) setzt die Rahmenhandlung dieser 1779 in hoher Auflage veröffentlichten Robinson-Crusoe Adaption ins Bild: Ein Vater erzählt seiner Familie in Dialogform die aufregenden Erlebnisse des Robinson an weit entfernten exotischen Gestaden. Zugleich fordert er seine Kinder dabei zur moralischen Reflexion über das Unrecht in der Welt auf. Bei der abgedruckten Passage aus dem populären Buch des Pädagogen und Verlegers Campe handelt es sich um eine besonders frühe Schilderung des transatlantischen Sklavenhandels in der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung. Darin werden typische Erzählelemente des abolitionistischen Schrifttums der damaligen Zeit aufgegriffen – zum Beispiel der Verkauf der eigenen Kinder oder der Todeswunsch der Sklaven. Das offenbar intendierte Schaudern angesichts dieser Gräueltaten lässt sich am bänglichen Blick des Jünglings auf die Meereskarte am Baum gut ablesen.